

Handelsblatt online vom 16.05.2021

Finanzen
Banken + Versicherungen
Banken
Handelsblatt-Umfrage

Bis zu 1500 Euro steuerfrei: Wie Banken das Homeoffice ihrer Mitarbeiter unterstützen

Die meisten Banken und Fondshäuser setzen künftig auf mehr Heimarbeit. Die finanzielle Unterstützung fällt bei einigen üppig aus. Andere geizen.

Deutschlands Bankentürme wirken derzeit wie leergefegt. Während die US-Häuser wieder auf eine Rückkehr in die Büros drängen, dominiert in der deutschen Finanzbranche das Homeoffice. Bei den meisten größeren Instituten arbeiten noch immer 80 bis 90 Prozent der Mitarbeiter von zu Hause aus, zeigt eine Umfrage des Handelsblatts unter 18 Banken und Fondshäusern.

'Die Kolleginnen und Kollegen kommen nur dann ins Büro, wenn es unumgänglich ist', sagt etwa eine Sprecherin vom Deutschlandabteiler der britischen Großbank

/// HSBC // .

. In Düsseldorf sind die Mitarbeiter zu 85 Prozent im Homeoffice.

Mehr Arbeit von zu Hause aus dürfte nach Corona die neue Normalität in der Branche werden: So gut wie alle befragten Geldhäuser wollen auch nach der Pandemie einen Wechsel zwischen dem klassischen und dem heimischen Büro ermöglichen. Wie großzügig Banken, Börsen und Fondsgesellschaften Mitarbeiter bei der Einrichtung des heimischen Arbeitsplatzes unterstützen, ist dabei sehr unterschiedlich.

Auch wie viel Homeoffice nach Corona überhaupt möglich sein wird, variiert von Institut zu Institut. 'Wir planen, dass unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit direktem Kundenkontakt nach der Pandemie bis zu 20 Prozent ihrer Arbeit remote erledigen können und alle anderen 40 Prozent', sagt etwa der Personalleiter der

/// Hypo-Vereinsbank // .

, Christoph Auerbach.

Die

/// Landesbank Hessen-Thüringen // .

(Helaba) geht noch weiter. 'Zunächst ist angedacht, dass das Arbeiten außerhalb des Büros der Helaba eine Quote von bis zu 50 Prozent der individuellen Arbeitszeit pro Monat betragen kann', sagte das Institut auf Anfrage.

Zwei bis drei Tage von zu Hause arbeiten

Bei der Förderbank

/// KfW // .

und der Fondsgesellschaft

/// Union Investment // .

ermöglichen interne Vereinbarungen bereits einen Homeoffice-Anteil von bis zu 40 Prozent der Arbeitszeit. Auch die französische Großbank

/// BNP // .

/// Paribas // .

geht davon aus, dass sich die 'Digital Working Quote' nach Corona 'im Schnitt bei 40 Prozent einpendeln wird'. Der Sparkassen-Fondsanbieter

/// Deka // .

hält 'als Faustformel' einen Homeoffice-Anteil 'von rund 30 Prozent' für realistisch. Die

/// Deutsche Bank // .

/// // .

stellt sich auf zwei bis drei Tage Heimarbeit pro Woche ein. Bei der

/// Commerzbank // .

/// // .

konnte schon vor der Pandemie bis zu einem Drittel der Arbeitszeit mobil geleistet werden - wenn es die Aufgabe zulässt.

Etwas vorsichtiger äußert sich die

/// Deutsche Börse // .

. Sie ermöglicht ihren Mitarbeitern im Rahmen einer zwölfmonatigen Pilotphase 'Remote Work' an zwei Tagen pro Woche auf freiwilliger Basis. Beim

/// Bankhaus Metzler // .

geht man generell davon aus, 'dass es in Zukunft mehr Homeoffice und flexiblere Arbeitsmodelle' geben wird.

Bei der Privatbank

/// Hauck & Aufhäuser // .

wurde bereits vor der Pandemie mit flexibleren Arbeitsmodellen experimentiert, unterbrochen durch die Coronakrise. Derzeit laufen bei dem Geldhaus, das zum chinesischen Mischkonzern Fosun gehört, dazu auch Verhandlungen mit dem Betriebsrat. Doch so groß die Offenheit vieler Arbeitgeber zu mehr Flexibilität ist, so gering ist zum Teil ihre Bereitschaft, die Mitarbeiter auch materiell dabei zu unterstützen. Zu finanziellen Zuschüssen etwa ist nur ein gutes Drittel der befragten Finanzhäuser bereit. Auf Unterstützung bei der Anschaffung von Laptops, Monitoren und in einigen Fällen auch ergonomischen Büromöbeln können immerhin zwei Drittel der Mitarbeiter hoffen.

Großzügige ING, knausrige Deutsche Bank

Zu den großzügigeren Arbeitgebern zählt etwa die

/// ING // .

. Die Deutschlandtochter des niederländischen Finanzkonzerns hat jedem Mitarbeiter 1500 Euro steuer- und sozialabgabenfrei überwiesen, damit er sich ausrüsten kann. Alle fünf Jahre soll es zu diesem Zweck weitere 1000 Euro geben.

Nur wenige Häuser unter den 18 befragten Banken und Finanzdienstleistern stellen ähnliche Summen zur Verfügung: So hat

/// HSBC // .

den Mitarbeitern im April einen 'Corona-Bonus' von 1500 Euro überwiesen. 'Darüber hinaus werden wir auch die Arbeit im Homeoffice zukünftig unterstützen', sagte ein HSBC-Sprecherin. Gespräche mit dem Betriebsrat laufen.

Auch die

/// Hypo-Vereinsbank // .

hat den Mitarbeitenden unterhalb der Bereichsleiterenebene im Dezember eine einmalige freiwillige Aufwandsentschädigung von bis zu 1500 Euro steuer- und abgabenfrei ausbezahlt - 'als Zeichen der Wertschätzung für das Engagement unserer Mitarbeitenden', wie Personalleiter Christoph Auerbach betont.

Die

/// KfW // .

hat mit dem Dezembergehalt steuerfrei 1000 Euro für die Belastungen im Zusammenhang mit Corona und die Büroausstattung überwiesen, die

/// Helaba // .

zahlt einmalig 500 Euro, bei der US-Großbank Morgan Stanley gab es Konzernkreisen zufolge für die Mitarbeiter unterhalb der Bonusebene umgerechnet etwa 900 Euro. BNP Paribas zahlt ebenfalls eine Pauschale, macht aber keine Angaben zu ihrer Höhe.

Bei der

/// Aareal Bank // .

/// // .

etwa wird das Thema einer einmaligen Corona-Sonderzahlung in Höhe von 1500 Euro bislang nur diskutiert. Damit steht der Wiesbadener Immobilienfinanzierer nicht allein. 'In vielen Häusern finden derzeit Gespräche hierzu mit dem Betriebsrat statt', sagt Stephan Szukalski, Vorsitzender der Bankengewerkschaft DBV.

Gewerkschaft kritisiert: 'Banken spielen auf Zeit'

'Die Banken spielen nach unserer Einschätzung auf Zeit', moniert Szukalski. Aus seiner Sicht hoffen viele Arbeitgeber darauf, dass sich die Mitarbeiter 'schon von selbst' in der neuen Realität einrichten. 'Das tun auch viele und schaffen sich auf eigene Kosten Büromöbel, Headsets und teilweise sogar Notebooks an.' Aus Gewerkschaftssicht ist das ein Unding. 'Diese Haltung ist unfair, denn die Institute sparen ungeheure Summen durch die Pandemie, etwa durch gesunkene Reisekosten', moniert der Verdi-Gewerkschaftssekretär Kevin Voß.

Hinzu kommen Einsparungen bei den Mietkosten. Bei

/// HSBC // .

Trinkaus hat eine Umfrage gezeigt, dass die Beschäftigten gerne an mindestens drei Tagen im Homeoffice arbeiten wollen.

'Wir werden unsere Bürofläche daher um 55 Prozent reduzieren', sagt eine Sprecherin. Die

/// Commerzbank // .

etwa geht davon aus, dass dank Homeoffice 'der Bedarf an Büroarbeitsplätzen nach heutiger Schätzung mittelfristig um etwa ein Drittel sinken wird'. Die Fondsgesellschaft

/// DWS // .

rechnet damit, dass sie die Bürofläche pro Mitarbeiter in Deutschland um 30 Prozent reduzieren wird.

Voß hofft deshalb, dass weitere Arbeitgeber dem Beispiel der ING folgen und Mitarbeiter stärker unterstützen - notfalls unter Druck: 'Wir wollen Homeoffice-Regeln zum Thema in den nächsten Tarifrunden der privaten und öffentlichen Banken im Juli sowie der Postbank im kommenden Januar machen', sagt der Verdi-Gewerkschaftssekretär. Denn nicht nur bei finanziellen Zuschüssen gibt es große Unterschiede, sondern auch bei Sachleistungen: 'Die meisten Banken bieten zwar die nötigsten technischen Geräte wie einen Laptop an, sparen aber Themen wie ergonomische Arbeitsmittel, Versicherungsschutz oder Nebenkosten wie etwa Strom aus', sagt Voß.

Ergonomische Stühle bei Santander, Rabatte bei HVB

Diese Kritik trifft allerdings nicht auf alle Geldhäuser zu. 'Auf Wunsch stellen wir unseren Mitarbeitenden im Homeoffice ergonomische Stühle, Monitore und weiteres Equipment zur Verfügung', heißt es beim Deutschlandabteiler der spanischen

/// Santander // .

. 'Wir haben außerdem virtuelle Schulungen und Trainings für Führungskräfte angeboten, um auch auf Distanz eine gute Führung und Kommunikation sicherzustellen.'

Auch die Fondsgesellschaft DWS hat in ihre Mitarbeiter investiert: 'Dazu gehört je nach Bedarf die Bereitstellung von neuen Laptops, zusätzlichen Monitoren, Docking-Stationen, Stühlen und Schreibtischen', so die Deutsche-Bank-Tochter. Bei der

/// DZ Bank // .

konnten sich Mitarbeiter seit Beginn der Pandemie mit von der Bank bereitgestellter Hardware ausstatten. 'Finanziell hat die Bank hier keine Grenze gesetzt. Die meisten Kollegen verfügen mittlerweile über eine doppelte Ausstattung', teilte das Spitzeninstitut der Volks- und Raiffeisenbanken mit.

Beim Fondshaus

/// Union Investment // .

erhalten Mitarbeitende einmalig einen finanziellen Nettzuschuss, wenn sie über die standardmäßig bereitgestellten Laptops und Mobiltelefone hinaus weitere Einrichtungsgegenstände wie zusätzliche Hardware, ergonomische Schreibtische oder Bürostühle eines 'ausgewählten Anbieters' beschaffen wollen.

Die

/// Hypo-Vereinsbank // .

unterstützt ihre Belegschaft - abgesehen vom Corona-Bonus - außerdem mit verschiedenen Rabattaktionen in Kooperation mit Elektronikgroßhändlern, über die Mitarbeiter vergünstigt Büroausstattung erwerben können. 'So wurden zum Beispiel

insgesamt 3600 Bildschirme in das Homeoffice bestellt', sagt Personalchef Auerbach. Knausrig sind dagegen Institute wie
/// Commerzbank // .
und
/// Deutsche Bank // .
, die weder einen Zuschuss anbieten noch Arbeitsmittel beschaffen.
Wir haben den Artikel um Details zur Höhe der von der KfW gezahlten einmaligen Pauschale zur Büroausstattung ergänzt.
/// Mehr: // .
Prioritätsbescheinigungen - So sieht die Impf-Klassengesellschaft bei den deutschen Banken aus

*Osman, Yasmin
Atzler, Elisabeth
Holtermann, Felix
Kröner, Andreas
Maisch, Michael
Rezmer, Anke
Frankfurt*

Quelle: Handelsblatt online vom 16.05.2021

Rubrik: Finanzen
Banken + Versicherungen
Banken

Dokumentnummer: HB 27189440

Dauerhafte Adresse des Dokuments: https://archiv.handelsblatt.com/document/HBON__HB%2027189440

Alle Rechte vorbehalten: (c) Handelsblatt GmbH - Zum Erwerb weitergehender Rechte:
nutzungsrechte@handelsblattgroup.com

© GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH